

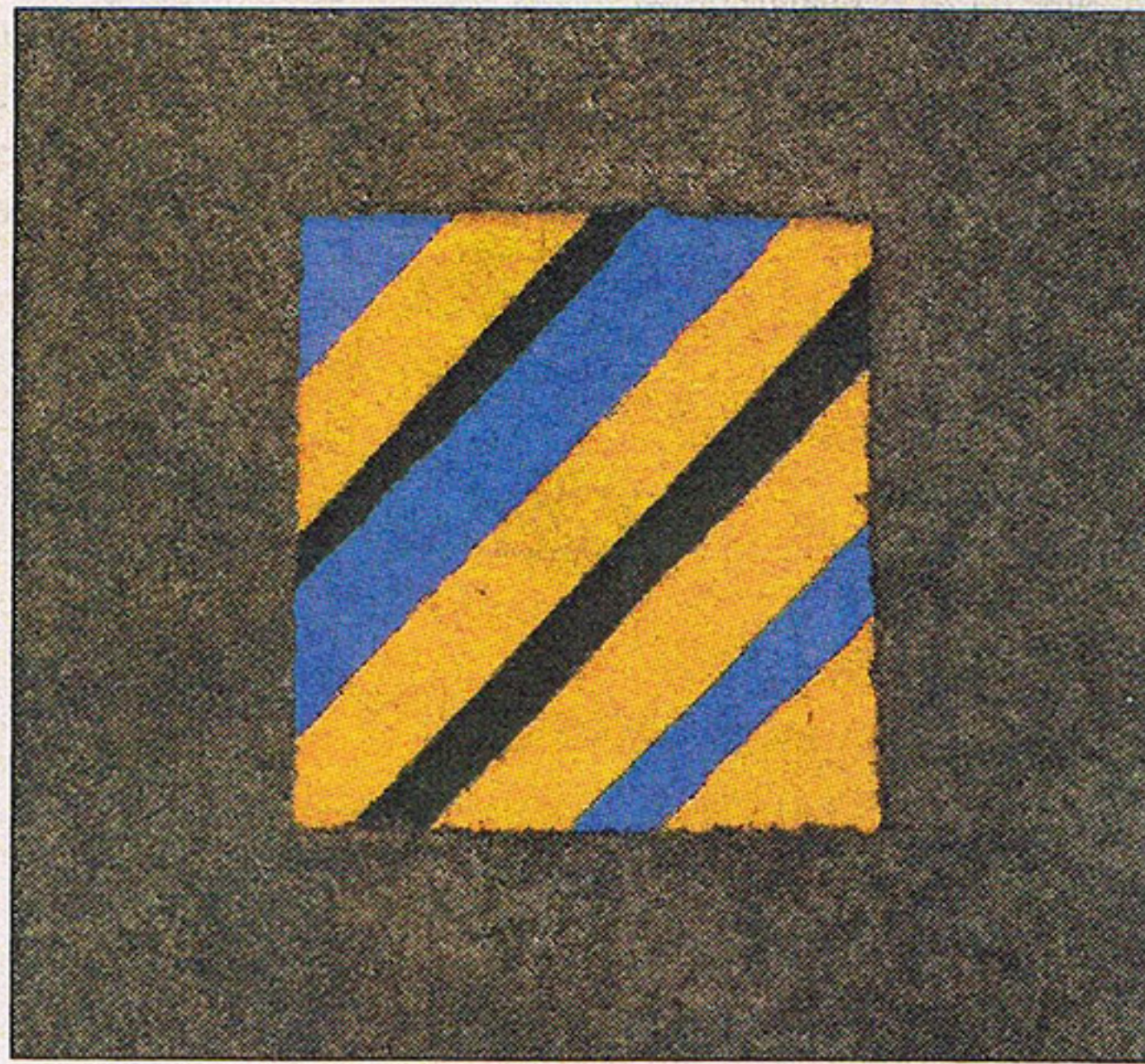
Die Leuchtkraft kommt von innen

Helmut Dirnaichner ist fasziniert von Steinen und Mineralien bei Grewenig-Nissen in Heidelberg

Von Heide Seele

Man kennt seine Arbeiten wieder, obwohl sein letzter Besuch schon drei Jahre zurückliegt, bei dem er „Felder, Farben, Schichten“ thematisierte. Bereits einige Zeit davor hatte er in einer Gruppenschau „Papier – konkret“ präsentiert. Jetzt widmet sich der Künstler „des Meeres einer Hälfte“, der Erde.

Für die Einladungskarte zur Vernissage hatte Hausherr Ingo Grewenig die für Helmut Dirnaichners Oeuvre typische „Apulische Erde“ ausgewählt, denn auf ihr tritt das Anziehend-Schrundige des rötlichen Bodens, der ihn stark inspiriert, auf dominante Weise in Erscheinung. Der 1942 geborene Künstler, der in München (unter anderem bei Gunther Fruhtrunk), Mailand und Mexiko studierte und sein Leben lang viel reiste, ist nach wie vor fasziniert von Steinen und Mineralien. Das belegen auch seine aktuellen Arbeiten, die sich durch ihren körnigen Charakter und eine wie von innen hervorscheinende Leuchtkraft auszeichnen. Zu diesem Effekt trägt das märchenhafte Glitzern von Malachit, Azurit, Jaspis, usw. erheblich bei. Die geometrisch ausgerichteten Formate mit ihrer magischen Ausstrahlung weisen häufig breite Streifen auf und evozieren den Eindruck von Wärme aufgrund der verwendeten Zellulose auf Holz wie auch der Farbwahl. Wie hoch der Künstler die Materialität einschätzt, ist nicht zu über-



Ein Künstler, der mit Mineralien arbeitet: Helmut Dirnaichners Werk „Lapislazuli 2016“. Foto: Hentschel

sehen. Er erzielt mit seinem überlegten Prozedere eine reliefartige Wirkung und malt gerne in Serien, weist aber daraufhin, dass sich die gleichen Motive, Formen und Stoffe im Laufe seines Lebens verändern. Bilder wie Ideen scheinen zusammen mit ihm zu reifen.

Eröffnungsredner Ingo Grewenig erwähnte Reduktion wie Konzentration in Dirnaichners Werk und machte dazu auf die vom Künstler gewählten Titel aufmerksam, die nach den von ihm eingesetzten Steinen benannt sind: Lapislazuli, Turmalin, Zinnober, Azurit usw.

Wer ein Faible für die den Gesteinsarten immanente Magie hat, kommt hier

auf seine Kosten. Ulrike Hauser-Suida, die in ihrem Künstlergespräch Farbe, Material und Raum als bedeutungsvolle Konstanten in Dirnaichners Schaffen bezeichnete, ging auch auf die von ihm bevorzugte handgeschöpfte Zellulose ein, auf die Individualität seiner Materialien und auf die Einmaligkeit der von ihm eingesetzte Form.

Die gezeigten Objekte entstanden überwiegend in diesem Jahr und in den Monaten davor. Ihre Handschrift ist unverkennbar, und der Besucher kann die von ihnen ausgehende Wärme nachempfinden. Er erfuhr Wissenswertes über Dirnaichners Arbeitsweise, die sich jeden Tag verändert, und auch über seinen engen Bezug zur Erde wie zum Fluss.

Der von der Materie begeisterte Künstler betonte in seinen Werkstatteinblicken, dass er den Stein rieche, vor allem, wenn er ihn zerreibt, und dass dessen Leuchtkraft von innen kommen müsse, sei es Lapislazuli oder Ultramarin. Helmut Dirnaichner will in seinen Arbeiten die Geschichte des jeweiligen Materials sichtbar machen und betont: „Erden und Steine werden zu Farben im Licht.“ Im persönlichen Gespräch mit ihm konnten die Gäste noch einige Werkstattgeheimnisse erfahren.

① **Info:** Helmut Dirnaichner in der Galerie Grewenig /Nissen in Heidelberg, Handschuhshheimer Landstraße 1, läuft bis zum 14. Mai.